

SCHLUSSWORT

Zusammenfassung und Ausblick auf zukünftige Forschung

Die Untersuchung hat ergeben, dass ein germanisches Menschenbild in der römischen Kunst in voraugusteischer Zeit nicht nachweisbar ist, und dass ein solches mit großer Wahrscheinlichkeit im letzten Jahrzehnt des 1. Jhs. v. Chr. in Anlehnung an das schon existierende Gallierbild gebildet wurde und in der Folgezeit zur Entwicklung neuer Typen geführt hat.

Bezüglich der Zeitstellung konnten Abhängigkeiten von auf Germanien bezogenen historischen Ereignissen festgestellt werden, wobei die Höhepunkte des römischen Germanenbildes in Phasen des 1. und 2. nachchristlichen Jahrhunderts fallen. Ab dem Beginn des 3. Jhs. n. Chr. ist ein rapider Rückgang in der Produktion germanischer Feindbilder zu verzeichnen, sodass auch für das antike Germanenbild – wie für andere ‘Fremdenbilder’ in den bildenden Künsten der Antike – eine gewisse Laufzeit, nämlich von etwa 200 Jahren, gelten darf. Damit wäre es legitim, die diesem Zeitraum entstammenden Darstellungen von Germanen als ‘klassisches Germanenbild’ zu bezeichnen, nicht zuletzt, weil damals bereits alle Typen geschaffen waren, die in ganz ähnlicher Form im weiteren Verlauf der Spätantike noch herangezogen wurden.

Von der ikonographischen Warte aus betrachtet, muss man von einer weitgehenden Stereotypik der römischen Germanenbilder ausgehen, denn nur in Einzelfällen kann man ‘künstlerisches Individualisierungswollen’ erkennen. Dennoch lässt das germanische Menschenbild der Römer phänotypische Eigenheiten der ‘alten Germanen’ zumindest in groben Zügen sichtbar werden.

In Bezug auf die Bildinhalte sollte man wohl von einer starken Abhängigkeit gängiger Barbarentypen ausgehen und den Realitätsgehalt der Darstellungen nicht überschätzen.

Ob in Zukunft noch weitere bedeutende antike Germanenbildnisse gefunden werden, kann freilich nicht erhofft werden, wenngleich dies ‘nach Mušov und Czarnówko’ nicht unwahrscheinlich ist. Nicht erwarten können wir hingegen Funde, die unseren jetzigen Kenntnisstand vom römischen Germanenbild radikal erweitern oder in seiner Substanz hinfällig machen würden. Der Kernbestand des römischen Germanenbildes dürfte uns nun bekannt sein und an Funden neu Hinzukommendes sich in das gegebene Schema einordnen lassen. Dennoch sind ‘Überraschungen’ wie die erst in den letzten Jahren ausgegrabenen ‘Germanenkessel’ natürlich nicht grundsätzlich auszuschließen.

Was die Archäologie auf der Basis des hier zusammengetragenen Bildmaterials hinkünftig leisten könnte, wären Untersuchungen für Datierungen einzelner Germanenbilder mit Hilfe von Methoden der Naturwissenschaften bzw. der Technik. Ich sage nichts Ketzerisches, wenn ich Stilkriterien oder auch Realienvergleiche in manchen Fällen für eine definitive Datierung nicht ausreichend halte.

Auch ein stärkeres Einbinden sachdienlicher Forschungsergebnisse aus der Ur- und Frühgeschichte wird durch den raschen Fortschritt dieser Fachrichtung und durch Neufunde in den germanischen Bereichen unbedingt notwendig sein.